

Der Gefellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Wegründet 1826

Verleger: Dr. J. W. Schmidt

Druck: J. W. Schmidt

Druck und Verlag von J. W. Schmidt (Rati Seiler) Nagold, Verantw. für die Schriftleitung: J. W. Schmidt, Nagold.

Verbreitung: In Nagold und Umgegend durch den Verleger, in anderen Orten durch die Postämter.

Telegraphische Adressen:
Nagold: 1111
Stuttgart: 1111

Nr. 235

Freitag den 8. Oktober 1920

94. Jahrgang

Liberalismus des Geistes.

Von Kurt Volgenbut.

In dem bolschewistischen „Prolet-Kult“ wirkt wohl so etwas wie die Idee einer Sozialisierung der geistigen Produktionsmittel. So lange wir an deren Möglichkeit nicht glauben und zu entsprechenden Experimenten nicht bereit sind, müssen wir für das Geistesleben das Prinzip des Liberalismus anerkennen. Dann muß uns der Liberalismus des Geistes als der Kern des politischen Lebens gelten und seine bewußte Stellung hervorheben. Und das „Führen der Aufrechten“, das über allem Gewinne und Gedränge der politischen und sozialen Interessen zuverlässig schwebt, darf nirgends weniger fehlen als in der Demokratie mit ihrem Parteienbetrieb und gegenüber dem Sozialismus mit seiner Dogmenmacht. Der freie Geist ist ein Lebensproblem des freien Staates.

Das Fundament des Staates sind im Grunde die menschlichen Werte, die in ihm regieren und regiert werden. Diese Werte können geschaffen werden vom Geiste oder, vielleicht richtiger, der Seele, die durch ihn wirkt. Das Eigenleben des Geistes ist deshalb eine Lebensfrage des Staates. Sie ist es um so mehr, je stärker der Sinn für Ordnung und Einordnung in einem Volke ist. Darum ist gerade für den deutschen Staat — schon vor hundert Jahren haben politische Denker darauf hingewiesen — die Freiheit des Geisteslebens so wichtig. Die eigentliche Bedeutung dieses Problems liegt aber darin, daß die Beeinträchtigung und Verdrängung des Geisteslebens durch den Staat sich ohne jede äußere Form, ohne jeden besonderen Apparat verwirklichen kann und gerade so am stärksten sich verwirklichen kann — um ein negatives vorwegzunehmen und Mißverständnisse abzuwehren — das Problem ist nicht etwa die Gefahr der sozialen Erschlaffung, die der Staat hervorruft, wenn er mit den rein äußeren Mitteln seiner Macht eingreifen sucht in bereits überstandenes Geistesleben und wenn er damit bereits organisierte Geisteskräfte gegen sich auf den Plan ruft. Dies Problem ist bekannt genug, und seine Bedeutung in Erinnerung zu rufen, genügt ein Wort: Kallimachos. Nicht um solche Feldzüge der Staatsautorität in sozial anerkanntes Geistesgebiet handelt es sich, sondern um die organisatorisch gar nicht sichtbar hervortretenden Beziehungen der Staatlichkeit zur Geistigkeit. Gerade hier liegt die Schwierigkeit und die Bedeutung der Erkenntnis des staatlichen Interesses an der Eigenfreiheit des Geisteslebens.

Der Staat hat einerseits aus seinem Lebensinteresse, der Macht, heraus schon die wesentliche Tendenz, durch die Struktur seiner Einrichtungen und die Anlage seiner Maßnahmen seine Autorität psychologisch zu stützen und dadurch — ohne den Eigensinn, dies an sich und allgemein zu tun — das Geistesleben in seinen Bann zu ziehen. Andererseits wirkt bereits der geistige Gehalt seines ganzen Systems selbst und unmittelbar auf das Geistesleben des Volkes.

Zunächst: es besteht Gefahr zu ein Gesetz der Komplementarität zwischen den Regierungsprinzipien und dem Bürgerinn; jedes Regierungssystem erzeugt — in Wirkung und Gegenwirkung — ein bestimmtes System staatsbürgerlicher Denkwelt. Die Bedeutung dieses Gesetzes für das Staatsleben liegt nun darin, daß ein irgendwie leibhaftiges Regierungsprinzip eben mit seinen Fehlern ebenso viele Möglichkeiten ihrer Korrektur enthält, weil es das bürgerliche Denken, aus dem allein die Korrektur kommen könnte, mit psychologischen Reizwirkungen in den Geist seines politischen Systems wirksam macht. Was es das bewußt und absichtlich tun oder nicht. In ersterem hat es aus dem staatlichen Wesen heraus die Tendenz, denn der Staat ist ein Willensverhältnis von Menschen, von Regierten und Regierenden. Der Staat muß und wird deshalb stets dazu neigen seine Maßnahmen abzuheben zugleich auf die Schaffung einer psychologischen Bereitschaft seiner Bürger zu ihrer Durchführung, also eines ganz bestimmten Geistes, der der Tendenz seiner Maßnahmen entspricht. Aber selbst wenn er, aus klarer Einsicht der Gefahr eines Uberschlagens des von ihm geschaffenen geistigen Schwergewichts zum Willen der Beschränkung seiner psychologischen Wirkungstendenz gelangte, könnte er doch die Gefahr der Wirkung selbst nicht ausschalten. Denn — und damit sind wir zu dem zweiten Punkte gekommen — es ist eben ein psychologisches Gesetz, daß jedes Gesetz, sei es organisatorisch oder funktionell, wie es das Produkt eines bestimmten Geistes ist, auch einen bestimmten Geist erzeugt.

Es ist heute eine allgemeine Erkenntnis, daß der Geist unseres staatsbürgerlichen Denkens am Ende der letzten Staatsepoke bestimmt war durch eine ganz eigentümliche Einschätzung des überlieferten und seitlichen Wertes der „Macht“ für die Geschichte des Staats- und Volkslebens. Man führt das auf Bismarck zurück, und doch hat dessen Regierung, zum mindesten in der Zeit, als seine Auffassung sich bildete, keinerlei besondere Maßnahmen ergriffen, die auf die psychologische Nebenwirkung ihrer Schaffung abgestellt waren. Trotzdem aber besteht ein Verhältnis von Ursache und Wirkung zwischen seiner Politik und dem staatsbürgerlichen Geist in Deutschland. Und es hat schon begonnen, als seine Politik anfing, sich durchzusetzen. Der Konflikt — schließlich damit freilich schon die Parteiorganisation — bedeutet eine Ära in der Entwicklungsgeschichte des ganzen deutschen

politischen Lebens und Denkens. Daß dieser Konflikt zwischen dem Volksstaatsideal der größten deutschen Zeit (Befreiungskriege) und dem ebrigtlich militärischen Machtstaatsideal beseitigt wurde durch den Sieg auf dem Schlachtfelde von Königgrätz, hat nicht zu werden durch geistig-politische Klärung und praktisch-politische Erledigung auf wachst (nicht nur formell) konstitutionellem Wege, das zum Sieg dieses Ideals — konstant ist das Beispiel Treitschkes — im deutschen politischen Denken und nicht nur zum Absterben des Volksstaatsideals, sondern überhaupt zur Selbstausgabe der bürgerlichen politischen Ideologie geführt in ihrer Kapitulation vor dem äußeren Erfolg, vor dem überraschenden Genie des die Staatsautorität leitenden Staatsmannes. Es war der Sieg der Neugeblichkeit über die Geistigkeit des Staatslebens: die Bürgeridee würde zur Untertanenidee, die nationale zur nationalistischen, die liberale zur bestgeheißenen. An die Stelle des inneren Wertes des Ideals trat das äußere Stigma der „Bestimmung“. Und damit der Staat so marisch wurde, daß er schließlich zusammenbrach, ohne daß wirklich revolutionäre Ideenkräfte gegen ihn ankämpften, sind wir heute noch nicht aus dieser Verdrängung heraus, sondern es ist vielmehr nur zu der alten „Bestimmung“ von rechts eine neue von links gekommen. Solange wir das nicht überwinden und den ersten Willen zur Klarheit wahrhafter Lebensideen wiedergewinnen, ist kein Ausweg für uns aus der Trübe unserer jetzigen Lage zu hoffen. (Fortsetzung folgt.)

Tages-Neuigkeiten.

Dr. Stresemann über die politische Lage.

Hannover, 7. Okt. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei trat am Dienstag zu seiner ersten Sitzung nach den Reichstagswahlen zwecks Besprechung über die politische Lage zusammen. Die Neuwahl des Vorstands ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstands und des Vorsitzenden Dr. Stresemann. Dann erstattete Dr. Stresemann einen Bericht über die politische Lage. Er erklärte, daß die Parteigeschichte einen solchen Zusammenbruch wie ihn die frühere Regierungskoalition erlebt habe, selten oder nie gesehen habe. Die demokratische Partei erlebe eine Niederlage, weil sie die Stimmung in den Kreisen des deutschen Bürgerturns völlig verkannt habe. Die Reichstagssozialdemokratie habe einen großen Teil ihrer Anhänger eingebüßt, weil sie eine außerordentlich unwahre Partei geworden sei, die nach außen hin Grundzüge vertritt, an die sie innerlich nicht mehr glaube. Wir haben durch die Übernahme der Regierungverantwortlichkeit zunächst verhindert, daß die Deutungen im Reich weiter politisch verheißt wurden. Von den Deutschnationalen werden uns wegen des Eintritts in die Regierung die schwersten Vorwürfe gemacht. Die Deutschnationalen sollten sich sagen, daß es ihre erste Aufgabe ist, als Opposition von rechts dafür zu sorgen, daß das Steuer nicht nach links dreht. Wenn statt dessen die Deutschnationalen in ihrer Politik den Hauptstoß gegen uns richten wollen, so sehe ich darin keine staats-erhaltende Politik, sondern eine Politik, gegen die es als Antwort nur eine gibt: Offensive auch von anderer Seite. Die Regierung ist eine Minderheitsregierung. Solange in dieser nicht die Gefahr besteht, daß die vorherige Koalitionspartei nach links ausbricht und wenn die Deutschnationalen ihre Aufgabe erkennen, kann die Minderheitsregierung einen sehr langen Bestand haben. Dr. Stresemann geht dann die einzelnen Handlungen der Regierung in den letzten Monaten durch. Die Sozialisierung lehnt er namens der Partei ab. In der Aussprache wurde zunächst an der Haltung der Fraktion und ihrer Regierungsmittelglieder scharfe Kritik geübt. Die von der Fraktion in Weimar aufgestellten Grundzüge, werden einstimmig angenommen. Zur Frage der Neuwahlen in Preußen wurde gegen die Verdrängung der Wahlen von den Referenten und auch von der Debatte sehr scharfe Töne angeschlagen. Zum Punkt Oberschlesien wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Deutsche Volkspartei will alle Mühe und Sorgfalt aufwenden, um den in Deutschland vertretenen Oberschlesiern die Pflicht einzuprägen, ihrer Heimat in schwerer Stunde beizustehen, damit Oberschlesien bei Deutschland verbleibt. Sie versichert, daß sie gegen politische Vagen und Vergewaltigungen dauernd auf der Wacht steht, bemüht sei die breiteste Öffentlichkeit in allen Ländern über den beabsichtigten Betrug aufzuklären, und niemals das deutsche Recht auf das deutsche von jahrhundertelanger Schaffensfrucht zeugende Oberschlesien aufgeben werde.

Die zertrümmerte Partei.

Sinowjew und Bucharin sollen in Deutschland hängen.

Gegen die Zertrümmung der U. S. P. D. — in Wirklichkeit besteht die Partei als einheitliches Ganzes nicht mehr — wendet sich ein längerer Aufruf des Zentralkomitees der Partei. Derselbe Aufruf entnehmen wir folgende charakteristische Stellen: Systematisch wird seit Monaten die Zertrümmung der Partei betrieben. Besonders Korrespondenzen und Organisationen sind zu dem Zweck gegründet, die das nötige „Material“ für die Zertrümmungsarbeit „im Interesse der Revolution“ liefern. Das Resultat dieser Arbeit ist die

völlige Aktionsunfähigkeit der Partei. Und das inmitten einer hochgespannten politischen Situation, die im nächsten Winter, ja vorher schon urpöblich ihre Entladung finden kann. In solcher Lage beschloß die Mehrheit des Zentralkomitees die schleunigste Einberufung des Parteitag. Eine Parteileitung haben wir nicht mehr, denn die Mitglieder derselben reisen im Lande umher und führen Reden in die Luft. Die Reichstagsfraktion ist dem Spott und Hohn der Gegner ausgesetzt, wenn sie am 18. Oktober im Reichstag erscheint, ohne daß zuvor Klarheit in der Partei und mitten auch Klarheit für die Fraktion geschaffen ist. Der ganze Organisationsapparat der Partei ist lahmegelegt und teilweise bereits zerfallen. Des weiteren wird im Aufruf darauf hingewiesen, daß es nur noch eine Möglichkeit gäbe „zu retten, was noch zu retten ist“ — die schleunigste Einberufung des Parteitag. Zu diesem Parteitag hat übrigens das Exekutivkomitee der 3. Internationale Sinowjew und Bucharin abdelegiert, um den Gegnern des Anschlusses an Peking den Boden zu streifen. Sinowjew ist einer der ärgsten Vertreter des russ. Bolschewismus. Tausende von Bürgern Petersburgs und Hunderte von Arbeitern sind dem Willen dieses Bluthundes zum Opfer gefallen, sein Wort wäre schon genau, um sein Wirken zu charakterisieren.

Streik-Ende.

Berlin, 7. Okt. Der Streik beim Elektrizitätswerk Roonstr. ist beendet.

Streikgegenmaßnahmen.

Miel, 7. Okt. Die Homalduwerke haben gestern ihren sämtlichen Arbeitern wegen Niederlegung der Arbeit und Verlassens der Arbeitsstätte die Entlassung ausgesprochen.

Weitere Demonstrationen der Berliner Arbeitslosen.

Berlin, 7. Okt. Die Arbeitslosen veranstalteten gestern vormittag im Lustgarten, sowie vor dem Neuen Kölnischen Rathaus Kundgebungen, die ohne Störung verliefen. Eine größere Zahl Arbeitsloser war gestern vor dem Rathaus erschienen. Eine Abordnung trug einer Kommission des Magistrats eine Reihe von Wünschen vor. Namens des Magistrats gab die Kommission der Abordnung der Arbeitslosen den Bescheid, daß der Magistrat nur mit einer beruflichen Vertretung der Arbeitslosen in ihrer Gesamtheit verhandeln könne, während es sich hier offenbar nur um eine einzelne Gruppe handelte. Sobald eine solche Gruppe auf ordnungsmäßigen Wege durch die Gesamtheit der Groß-Berliner Arbeiterschaft und unter Mitwirkung der Gewerkschaften, der Betriebsräte usw. gebildet sei, sei der Magistrat zu Verhandlungen mit ihr bereit.

Kein neues Steuerprogramm.

Berlin, 7. Okt. Wie die „Deutsche Wg. Itz.“ aus dem Finanzministerium erzählt, ist die Meldung, wonach der Reichsfinanzminister ein großes Steuerprogramm in Ausarbeitung hat, absolut unrichtig. Das Finanzprogramm des Reichsfinanzministeriums erstreckt sich auf möglichst beschleunigte Durchführung der großen Steuerreform und vor allem auf die Durchführung größter Sparmaßnahmen auf persönlichem und sachlichem Gebiet.

Amerikanisches Kapital in Deutschland.

New-York, 7. Okt. Nach Mitteilungen der amerikanischen Delegierten Boyden in Brüssel sind seit dem Waffenstillstand 150 Millionen Dollar in Deutschland investiert worden.

Eine „Frontwoche“ in Petersburg.

Stockholm, 7. Okt. In Petersburg wurde eine „Frontwoche“ zum Besten der Roten Armee angeordnet. Der Zweck ist die Sammlung von Kleidung und Wäsche, sowie Stiefeln für die Soldaten. Wie schwierig die Sowjetregierung ihre bedrohte Lage anstrebt, zeigt eine Rede, die Trotski bei der Truppenchau an die Offiziere richtete. Er bezeichnet für den Augenblick die Stellung der Sowjetregierung als äußerst ernst. Der Schluß der Rede brachte einen heftigen Ausfall gegen Frankreich, das er als den Feind seiner Unternehmungen bezeichnete.

Die japanische Einwanderung in Australien.

London, 7. Okt. Das Reutersche Bureau erhielt ein Telegramm, daß die Zahl der japanischen Einwanderer im südlichen Australien stetig steigt. Sie widmeten sich der Felsenfischerei, was Beunruhigung hervorruft. Man erklärte deshalb, daß vom Donnerstag ab die interessierten Gesellschaften in dieser Industrie nur malaisische Eingeborene einstellen und die Japaner nach Japan juristisch werden.

Auslobern des irischen Kampfes.

London, 7. Okt. Laut Nachrichten aus Irland haben die Truppen im Hauptpostgebäude von Dublin Hausdurchsuchungen abgehalten und alle Briefe aus England beschlagnahmt. Einige bewaffnete Männer sind in die Filiale der irischen Bank in Dublin eingedrungen und haben 800 Pfund Sterling mitgenommen. Während in der Bürgermeisterei von Wexford eine Schiedsgerichtsbarkeit der Sinn-Feiner abgehalten wurde, sind Soldaten in das Gebäude eingedrungen und haben den Bürgermeister, den Vorsitzenden des Schiedsgerichts, sowie zwei andere Sinn-Feiner verhaftet. Auch in Dublin haben Truppen Hausdurchsuchungen veranstaltet und



mehrere Sinn Felsen gefangen genommen. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Cank berichtet wird, sind die Bewohner vorgerufen durch Maschinengewehrfeuer überfallen worden. Kostantios mit Scheinwerfern und bewaffneten Soldaten seien im Zentrum der Stadt umhergefahren. Gegen 2 Uhr sei an verschiedenen Stellen das Feuer eröffnet worden. Die Seetransporte zwischen Dublin und Liverpool seien noch immer eingestellt. Die Stilllegung sei sogar ausgedehnt auf die Dule zwischen Dublin und Schottland. Es dürfen keine irischen Produkte nach Liverpool verladen werden.

Umgestaltung des Internationalen Konföderations zur finanziellen Hilfe Chinas.

New-York, 7. Okt. Das internationale Konföderation, das dazu bestimmt ist, China finanzielle Hilfe zu leisten, wird in eine Konferenz französischer, englischer, japanischer und amerikanischer Delegierten umgestaltet. Sie tritt am 11. Oktober in New York zusammen. Die Beratungen werden aufgenommen werden, sobald Thomas Lamont-Banker von der Firma Morgan aus dem fernem Osten zurückgekehrt sein wird.

Gewalttätigkeiten italienischer Arbeiter.

Mailand, 7. Okt. Dem „Courriere della Sera“ zufolge haben die Arbeiter die dem Staate gehörenden Eisenminen auf der Insel Saba in Besitz genommen. Sie verlangen die pachtweise Ueberlassung der Minen zur Ausbeutung.

Keine Eintreibung des mexikanischen Schadenersatzes.

Washington, 7. Okt. Das Staatsdepartement dementiert, daß England, Frankreich und die Ver. Staaten ein Abkommen geschlossen hätten, um von Mexiko für die während der letzten Revolution erlittenen Schäden 20 Millionen Dollar Schadenersatz zu verlangen. — Dagegen gibt das Staatsdepartement an, daß bezüglich der Entschädigung für die England, Frankreich und den Ver. Staaten erwachsenen Schäden Verhandlungen mit Mexiko geführt worden sind.

Bitte der Zürcher Frauenzentrale an das Sekretariat des Völkerbundes.

Zürich, 7. Okt. Die Zürcher Frauenzentrale hat gemeinsam mit verschiedenen großen Frauenvereinigungen an das Sekretariat des Völkerbundes die Bitte gerichtet, der Sache des Frauen- und Jugendschutzes im allgemeinen eine vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken und insbesondere die von den deutschen Frauen gedruckten Klagen über die schwarzen Truppen in den besetzten Gebieten, einer ernsthaften Prüfung zu unterziehen.

Wiedereinführung der 24jährigen Dienstzeit in Frankreich.

Paris, 7. Okt. Nach einer Meldung des „Journal“ ist der Gesetzentwurf über die Herabsetzung der Dienstpflicht auf zwei Jahre fertiggestellt. Er soll den Kammern sofort nach ihrem Wiedergesammentritt vorgelegt werden.

Der Fall Kraffin.

Paris, 7. Okt. Wie „Daily Mail“ erzählt, hat die Sowjetregierung auf das am letzten Sonntag überreichte Ultimatum der englischen Regierung bereits eine Antwort erteilt. Kraffin sei besondmüchtig worden, über alle schwebenden Fragen, sowohl politische als Handelsfragen, zu verhandeln. Das Blatt will aber wissen, daß die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen innerhalb des britischen Kabinetts Meinungsschiedlichkeiten veranlaßt habe. Kraffin habe vorerstern im Foreign Office vorgeschlagen.

Eine Matrosenrevolte in Petersburg.

Paris, 7. Okt. Nach Blättermeldungen soll es am 12. September in Petersburg zu einer Matrosenrevolte gekommen sein. 1400 Matrosen aus Kronstadt hätten einen Teil der Stadt besetzt. Die Arbeiter hätten sich ihnen angeschlossen. Bei den Kämpfen, wobei sich auf Seiten der Regierung auch Chinesen beteiligten, seien einige hundert Personen getötet oder verwundet worden. 54 Matrosen seien wegen der Teilnahme an dem Aufstand zum Tode verurteilt worden.

Volle Sympathie dem russischen Proletariat.

Berlin, 7. Okt. Der Betriebsrätekongress hat heute einstimmig eine Entschliessung angenommen, die dem Prole-

tarat Russlands vollste Sympathie des Kongresses ausdrückt und es als Pflicht der deutschen Betriebsräte bezeichnet, jede Herstellung und den Transport von Waffen und Munition, die gegen Russland verwendet werden könnten, mit allen Mitteln zu unterbinden.

Die italienischen Sozialisten.

Rom, 7. Okt. Auf dem Antrag, allgemein die Nichtkommunisten auszuschließen, schlägt die sozialistische Parteileitung beim Florentiner Parteitag noch besondere Maßregeln gegen Turati und Ciccotti vor, weil diese für eine Verteilung der Sozialisten an bürgerlichen Regierungen eingetreten sind.

Schwed.

Zürich, 7. Okt. Der Rationisrat nahm mit 88 gegen 44 Stimmen die Vorlage zur Schaffung einer Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung an.

Die wirtschaftspolitische Entwicklung Italiens.

Rom, 7. Okt. Stefani, wie die „Epoca“ meldet, haben der Landwirtschaftsminister Labriola und der oberste Arbeiterrat einen Entwurf ausgearbeitet, der die Schaffung eines technischen Parlaments neben dem politischen Parlament verlangt. Dieses technische Parlament soll aus 116 Mitgliedern zusammengesetzt sein und Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber umfassen, die auch von diesen Kategorien zu wählen wären. Unter den Aufgaben des technischen Parlaments wird auch die Heberhebung der Geleitz, welche sich auf industrielle Arbeit usw. beziehen, angeführt.

Italien und Südslawien.

Rom, 7. Okt. In Besprechung einer Mitteilung des serbischen Blattes „Pravda“, Italien hätte Belgrad um Wiederaufnahme der letzten Verhandlungen gebeten, sagt die „Tribuna“, diese Mitteilung sei nicht genau. Rom habe keinen offiziellen Schritt in Belgrad getan, denn Italien sei, wie man wisse, stets bereit, die Verhandlungen in Ballanza wieder aufzunehmen. Die Mitteilung der „Pravda“ zeige vielmehr, daß Serbien es eilig habe, diese Verhandlungen zu beginnen. Italien könne darauf nur in der Erwartung eingehen, daß man von den in der offiziellen slowakischen Presse gedruckten Wünschen zu Latein übergehen will. Die „Tribuna“ schließt: „Wir wünschen das Ende des Spiels in der Belgrader Presse, das den Glauben erwecken möchte, als könne Italien ungeduldig den Abschluß der Verhandlungen herbei. Die übermäßigen Forderungen dieser Presse würden jede Verhandlungsmöglichkeit beseitigen. Solche Illusionen sind der Schaffung einer Grundlage für ernsthafte Verhandlungen nur schädlich. Wir glauben daher nicht, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen unmittelbar bevorsteht.“

Wrangels Pläne.

Stockholm, 7. Okt. Der Generalstab Wrangels verhandelt mit Sapieha über einen gemeinsamen Feldzugsplan gegen Sowjetrußland für den Fall, daß in Rußland die Verhandlungen scheitern. Mit Bestura ist ein solcher Plan bereits vereinbart. Wrangel richtete an alle wehrfähigen Offiziere und Soldaten einen Mobilisationsbefehl, sich innerhalb 2 Monaten beim Südbüro zu stellen. Zumberhandelt werden als Fahnenflüchtige erklärt. Wrangel erkennt, wie finnische Blätter berichten, die Selbständigkeit Finnlands nicht an; er betrachtet Finnland als Teil Russlands. Wie Savas meldet, lief am Montag seit dem Weltkrieg der erste Dampfer mit Getreide aus Rußland in Marseille ein. Die Ladung von 4599 Tonnen Getreide ist als Sendung von General Wrangel an die französische Regierung gerichtet. Weitere Transporte würden erwartet.

Teilweise Lahmlegung des englischen Dampferverkehrs.

London, 8. Okt. Der Dampferverkehr im Hafen von Dublin ist gegenwärtig durch den Seestreik vollständig eingestellt. Man nimmt an, daß die Zahl der Streikenden bis Samstag auf 10 000 steigen wird.

Die patriotische Begeisterung in Chile.

Aus allen Teilen des Landes liegen Nachrichten von begeisterten, patriotischen Kundgebungen vor, so aus Valparaiso, Valdivia, Chillan, Concepcion, San Felipe, Arauco,

Bunias Armas. In letzterem Orte wurden besonders die Columbianern an ihrem Nationalfeiertage Ovationen gebracht.

In Valparaiso gab die Ankunft der nach dem Norden gehenden Regimenter Buin und Padeto, die im Hafen eingeschiffert wurden, vom frühen Morgen an zu den heftigsten Kundgebungen Anlaß. Am Nachmittag waren alle Straßen und Plätze mit froh bewegten Menschen erfüllt. Die Geschäftsbücher schlossen. Der Durchzug der Truppen, denen sich die von Chillan und San Felipe kommenden und zur Nordfront gehenden Regimenter angeschlossen hatten, gleich einem Triumphzuge. Den Soldaten wurden Geschenke aller Art, besonders Zigaretten und Süßigkeiten gereicht. Am Abend fand ein Bürgerzug statt, dem sich fast alle Vereinigungen, alle Stände und alle Geschlechter angeschlossen hatten. Für Sonnabend ist eine neue große Kundgebung geplant. In Santiago hielt der Enthusiasmus, den die Verabschiedung der Reservoffiziere, die zur Nordfront gehen, am Freitag unter der vieltausendköpfigen Menge auf dem Bahnhofe wachgerufen hatte, den ganzen Tag über an, bis am Abend ein blutiger Zwischenfall, dem ein hübsches Menschenleben zum Opfer fiel, in furchtbarer Weise den Kundgebungen ein Ende machte. Alle Straßen des Zentrums, sowie die Restaurants waren den Nachmittag über bis in die Abendstunden überfüllt. Leberall erblickten Hochrufe auf Götter, Fahnen und Kränze in den chilenischen Farben wurden zum Kauf angeboten und lauten rühmlichen Ruf. Die Wogen der patriotischen Begeisterung schlugen hoch. Nachdem um 3 Uhr nachmittags das Volk der Federation de Estudiantes gefürmt und das gesamte Parlament zerbrochen auf die Straße geworfen war, wobei auch ein Mitglied des peruanischen Präsidiums von Buin gefunden wurde, zogen die erbitterten Studenten nach der Innenstadt in der Alameda, und suchten in dasselbe einzudringen, weil es hieß, daß sich dort der Präsident der Federation des Estudiantes, Candullo, verborgen halte. Die Polizei rief die Anwesenden zurück, wobei es verschiedene leichte Verletzungen gab. Am Gebäude der Universität wurden einige Fenster eingeschlagen. Gegen 10.30 abends hatten sich vor dem Gebäude des Circulo Militar in der Straße Republikas, Ecke Plaza de Armas einige hundert junger Leute eingefunden. Herr Julio Coararubias Freire, ein Student von 23 Jahren trug eine chilenische Fahne. Als vom Balkon des Circulo Militar aus der Oberleutnant Adolfo Miranda eine Ansprache hielt, erdienten aus einer Gruppe von Anarchisten, die in der Nähe mit einer roten Fahne Aufführung genommen hatten, beleidigende Rufe auf Chile, die mit Hochrufen auf das Land erwidert wurden. Plötzlich fielen von den Kolonnen her mehrere Revolvergeschosse, die auf den Träger der chilenischen Fahne, Herrn Coararubias Freire abgebehen wurden und denselben so unglücklich trafen, daß er sterbend zusammenbrach mit dem Rufe „Viva Chile“. Ein neben ihm stehender junger Mann, Ignatio Alfonso G., wurde derartig verletzt, daß das Publikum ihn forschaffen mußte. Es entstand eine heuchlerische Panik, die der Mörder und die Gruppe der Anarchisten benutzten, um zu fliehen. Die Polizei nahm allerdings ein Individuum, Carlos Lopez, Mechaniker von Beruf, fest. Ob er aber der Täter ist, darf bezweifelt werden.

Die Demonstranten zogen dann mit umflorter Fahne nach der Alameda, wo der Kriegsminister sprach und erklärte, daß die Regierung gefonnen sei, allen diesen vaterlandsfeindlichen Kundgebungen degenerierter Menschen ein für alle Male ein Ende zu bereiten. Der Zug kehrte dann nach dem Circulo Militar zurück, wo die umflorten Fahnen aufgestellt wurden, um bei der Beerdigung des Opfers eines anarchistischen Anschlages mitgeführt zu werden.

Württembergische Politik.

Nachwehen des Steuerstreiks.

Stuttgart, 7. Oktober. Mit den gestrigen Verhandlungen wurde die Tätigkeit des Schiedsgerichts in Sachen des Steuerstreiks vorläufig beendet. Einige weitere Einsprüche sollen vollends ihre Erledigung finden. Die Verhandlungen haben erneut den Beweis geliefert, wie ein Terror unter der Arbeiterschaft herrschte, und daß unter den obwaltenden Verhältnissen eine geordnete Be-

Es ist ein dem ganzen Menschengeschlechte gemeinsames Naturgesetz, daß die Starken und Ausgezeichneten die übrigen beherrschen sollen. Dionysios.

Hans und Heinz Kirch.

13) Novelle von Theodor Storm.

In einem aber schien er, zur Beruhigung des jungen Othmannes, der Schilderung zu entsprechen, die Frau Vina an jenem Vormittage von ihrem Bruder ihm entworfen hatte: an eine Ausnutzung seiner Sohnesrechte schien der Heimgeliebte nicht zu denken.

Und noch ein Zweifel war dem Frauenaugen nicht entgangen. Wie der Bruder einst mit ihr, der so viel jüngeren Schwester, sich herumgeschleppt, ihr erzählt und mit ihr geplatzt hatte, mit ihr — und wie sie von der Mutter wußte — schloß auch mit einer anderen, der er bis jetzt mit keinem Worte nachgetragt, und von der zu reden sie vermißte hatte, in gleicher Weise ließ er jetzt, wenn er am Nachmittage draußen auf dem Veselhof lag, den kleinen Sohn des Admiers auf seinem Schoß umherklettern und sich Vini und Gaur von ihm zerkaufen; dann konnte er auch lachen, wie Frau Vina es meinte einst im Garten oder auf jenen Sonntagswandertagen mit der Mutter von ihrem Bruder Heinz gehört zu haben. Schon am zweiten Tage, da sie eben in Hut und Tuch aus der Haustüre zu ihm treten wollte, hatte sie ihn so getroffen. Der kleine Vade stand auf seinen Knien und hielt ihn bei der Knie: „Du willst mit etwas vorliegen, du großer Schiffer!“ sagte er und schüttelte derb an ihm herum.

„Rein, mein, Razi, by Jove, es gibt doch Meerfrauen, ich habe sie ja selbst gesehen.“
Der Knabe ließ ihn los. „Wirklich? Kann man die denn betrauen?“
„Oho, Junge! Freilich kann man das! Du drüber in

Texas, Mann! allerlei da zu sehen bekommen, konnte ich einen, der hatte eine Meerfrau; aber sie mußte immer in einer großen Wassertronne schwimmen, die in seinem Garten stand.“

Die Augen des kleinen Burschen leuchteten; er hatte nur einmal einen jungen Seehund so gesehen, und dafür hatte er einen Schilling zahlen müssen. „Du“, sagte er heimlich und nicht seinem härtigen Freunde zu, „ich will auch eine Wasserfrau heiraten, wenn ich groß geworden bin.“

Heinz sah nachdenklich den Knaben an. „Du“ das nicht, Razi, die Wasserfrauen sind falsch, bleib lieber in deines Vaters Stör und spiel mit deines Nachbarn Razi.“

Die Hand der Schwester legte sich auf seine Schulter: „Du wollest mit mir zu unserer Mutter Grab!“

Und Heinz setzte den Knaben zur Erde und ging mit Frau Vina nach dem Kirchhof. Ja, er hatte sich später auch von ihr bereden lassen, den alten Pastor, der jetzt mit einer Wad im großen Pfarrhaus wirtschaftete, und sogar auch Tante Jule zu besuchen, um die der Knabe Heinz sich wenig einst gekümmert hatte.

So war der Sonntagvormittag herangekommen, und die jungen Eheleute rüsteten sich zum gewohnten Kirchgang. Auch Heinz hatte sich bereit erklärt. Hans Kirch war am Abend vorher besonders schweigmächtig gewesen, und die Augen der Tochter, die ihn kannte, waren mehrmals angstvoll über des Vaters Antlitz hingestrichelt. Jetzt kam es ihr wie eine Beruhigung, als sie ihn vorhin den großen Kirchhof hatte öffnen und wieder schlichten hören, aus dem er selber seinen Sonntagstrock hervorgeholt pflegte.

Als aber bald danach die drei Kirchgänger in das untere Zimmer traten, stand Hans Kirch, die Hände auf dem Rücken in seiner täglichen Kleidung an dem Fenster und blickte auf die leere Kaffe; Hut und Sonntagstrock lagen wie unordentlich hingeworfen auf einem Stuhl am Pulte.

„Vater, es ist wohl an der Zeit!“ erinnerte Frau Vina schüchtern.
Hans Kirch hatte sich umgewandt. „Setz nur!“ sagte

er trocken, und die Tochter sah, wie seine Lippen zitterten, als sie sich über den starken Zähnen schloffen.

„Wie, du willst nicht mit uns, Vater?“

— „Heute nicht, Vina!“

„Heute nicht, wo Heinz nun wieder bei uns ist?“

„Rein, Vina,“ er sprach die Worte leise, aber es war, als müßte es gleich danach hervorbrechen: „ich mag heute nicht allein in unseren Schifferstuh.“

„Aber Vater, du tust das ja immer,“ sprach Frau Vina zögernd; „Christian sitzt ja auch stets unten bei mir.“

— „Ei was, dein Mann, dein Mann!“ und ein zorniger Blick schoß unter den buschigen Brauen zu seinem Sohn hinüber, und seine Stimme wurde immer lauter — „dein Mann gehet dahin, aber die alten Matrosen, die mit fünf- unddreißig Jahren noch fremde Kapitäne ihres Vaters Schiffe fahren lassen, die längst ganz anderswo noch sitzen sollten, die mag ich nicht unter mir im Kirchstuhl sehen!“

Er schwieg und wandte sich wieder nach dem Fenster, und niemand hatte ihm geantwortet; dann aber legte Heinz das Gesangbuch, das seine Schwester ihm gegeben hatte, auf das Pult. „Wenn's nur das ist, Vater,“ sagte er, „der alte Matrose kann zu Hause bleiben, er hat so manchen Sonntag nur den Wind in den Lungen pfeifen hören!“

Aber die Schwester ergriff des Bruders, dann des Vaters Hände. „Heinz! Vater! Laß das ruhen jetzt! Hör zusammen Gottes Wort. Ihr werdet mit guten Gedanken wiederkommen und dann redet miteinander, was nun weiter werden soll!“ Und wirklich, mochte es nun den heiligen Mann beruhigt haben, daß er, zum mindesten vorläufig, sich mit einem Worte Lust geschafft, — was sie selber nicht erwartet hatte, sie brachte es dahin, daß beide in die Kirche gingen.

Aber Hans Kirch, während unten, wie ihm nicht entging, sich aller Blicke auf den Heimgekehrten richteten, sah oben unter den anderen alten Kapitänen und Redern und starre, wie einst, nach der Marmorbüste des alten Kommandeurs; das war auch ein Stadtmann gewesen, ein Schulmeistersohn, wie Heinz ein Schulmeisterssohn; wie anders war der Heimgekehrte. (Fortsetzung folgt.)

triebsfähigkeit war...
scheidungen...
eben nicht...
in Rechnung...
Jugendber...
Maße rech...
Wo erst ei...
um den A...
betätigten...
Gründen d...
Einstellung...
Entscheid...
genommen...
der Arbe...
hält...
friedens...
tanen un...
gang die...
richtige U...
Von...
haubelten...
„Schw. Z...
auf Nicht...
auf Wieder...
ein Vergl...
vom Gen...
wurde vor...
An Einst...
im ganzen...
Die...
suchen den...
lung vom...
„Schluss...
Blatt der...
Tagewach...
sonders...
feldes“ ge...
— S...
sind nicht...
eine and...
ist ausge...
Hochsch...
gestrich...
„Deutsche...
gefescho...
erschien...
wertung...
„Lektüre...
ist durch...
stelle dar...
„Graf“...
gewerbes...
die Prod...
vereine...
einigung...
Einfluß...
tragen w...
nicht um...
* C...
in Ragol...
20. 7. 192...
zum Reg...
* R...
hat mit...
anderer...
erhöht...
* V...
wenn die...
unentgelt...
solche be...
an noch...
bringen...
nachmitt...
* Y...
von Be...
mit W...
* W...
Rastoffe...
schnitt...
raben ist...
lehr zu...
Die Fut...
Die Wie...
selten un...
daß er...
ernte...
berst...
tember...
leidet das...
lenstraß...
* S...
Südwest...
band R...
Wirtsch...
einander...
nahezu...
land wie...
wichtige...
rungen...
heißt...
in, der...
ten ist...
gierung...
* W...
Bereit...
Frauen...
sonders...



triebsfähigkeit für die Verteilungen ein Ding der Unmöglichkeit war. Eine rein zahlenmäßige Bewertung der Entscheidungen könnten diesen Eindruck abschwächen, wenn man eben nicht die tatsächlichen Gründe für das erzielte Ergebnis in Rechnung stellt. Nur dann, wenn sich ohne umfangreichen Zeugenbeweis ein Bild ergab, daß die Entlassung in vollem Maße rechtfertigte, wurde auf Nichtwiedereinstellung erkannt. Wo erst ein Zeugenapparat hätte aufgebaut werden müssen, um den Beweis für die Rechtmäßigkeit der Entlassung zu beschaffen, haben die Verteilungen aus naheliegenden Gründen darauf verzichtet und bei dem wahlweise auf Wiedereinstellung oder Zahlung einer Entschädigung lautenden Entscheid die Bezahlung einer Entschädigungsumme auf sich genommen. Eine derartige Befreiung des Solidaritätsgefühls der Arbeiterschaft, wie sie eine Zeugenvernehmung verlangt hätte, erschien ungewöhnlich und im Interesse des Arbeitstriebs wurde vorgezogen, die Zeugen nicht späteren Schlichtungen und Vorkäufen auszuliefern. Erst die Berücksichtigung dieser Gründe gibt für das nachte Zahlenergebnis das richtige Urteil.

Von den beim Schiedsgericht eingegangenen und behandelten etwa 135 Fällen von Entsprüchen wurden, nach der „Schw. Tagw.“, 36 abgewiesen. Bei 11 lautete der Entscheid auf Nichtwiedereinstellung, aber Entschädigung, in 84 Fällen auf Wiedereinstellung oder Entschädigung, in je 1 Fall kam ein Vergleich zustande bezw. hängt das endgültige Ergebnis vom Gewerbegerichtsurteil ab. Eine Anzahl von Fällen wurde vor der Verhandlung durch Wiedereinstellung erledigt. An Entschädigungen wären nach den ergangenen Schiedssprüchen im ganzen 177 042 M zu zahlen.

Die feindlichen Brüder.

Die Spaltung der U.S.B. hat zu einer Besseresde zwischen den drei sozialistischen Parteien geführt, die ihresgleichen sucht. Der „Sozialdemokrat“ der auf der Landesversammlung vom Vorkriegsden der Prekominmission der U.S.B. als „Gesinnungsmaschine“ bezeichnet wurde nennt das Mittelungsblatt der alten U.S.B. die „blaue Fahne“. Die „Schwab. Tagwacht“ aber, die den Geist der feindlichen Brüder besonders beleuchtet hatte, wird zu den „Hyänen des Schlachtfeldes“ gerechnet.

Vermischtes.

Die können nicht sterben. Die Kriegsgesellschaften sind nicht tot zu kriegen. Kaum ist eine aufgelöst, nimmt eine andere ihre Stelle ein. Die Kriegshochschulgesellschaft ist aufgelöst worden, an ihre Stelle trat sofort die „Deutsche Hochschulgesellschaft“, die Kriegshochschulgesellschaft wurde gestrichen, entstand aber am nächsten Tage wieder als „Deutsche Hochschulgesellschaft“. Die Kriegseber-Altlergesellschaft verstand von der Wüste, im selben Augenblick erschien die „Schulbuchverlagsgesellschaft“ und Altlerbergesellschaft, die Kriegsteilnehmergesellschaft wurde ersetzt durch „Textilien- und Konsumverbraucher“, die „Wamba“, abgeleitet durch die „Reichstreuhand“. Jetzt wird die Reichstreuhand daran glauben müssen. Aber schon ist Ersatz da. Die „Gafag“, die wirtschaftliche Organisation des deutschen Fleischerhandels, die „Fagag“ — Fleisch-Industrie-Handels-Gesellschaft, die Produktion-Zentrale der sozialdemokratischen Konsumvereine Deutschlands und die „Fettag“ — Fett-Handelsvereinigung gründen eine Gesellschaft, der das Monopol der Einfuhr von Schlachtwild und Fleisch aus dem Ausland übertragen werden soll. Kann man denn diese Hydra wirklich nicht umbringen?

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, den 8. Oktober.

* **Ernennung.** Der frühere Bezirksfeldwebel Hottowitz in Magold wurde durch Erlass des Reichswehrministeriums vom 20. 7. 1920 IV. B. Nr. 24135 20 mit Wirkung vom 1. 4. 1920 zum Reinerziehungssekretär beim Versorgungsamt Calw ernannt.
* **Richtliches.** Das Diözesanliche Ordinariat in Rottenburg hat mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. nach dem Vorgang anderer Diözesen die Tage für das Meßstipendium auf 3 M erhöht.
* **Beizen von Saatgetreide** ist unbedingte Notwendigkeit! Beizmittel stehen für hiesige Landwirte unentgeltlich — sowohl Vorrat — zur Verfügung. Wer solche bezieht oder seine Saatfrucht zu gemeinsamen Beizen an noch zu bestimmenden Tagen zur Beizstelle (Stadtpflege) bringen will, hat sich alsbald und spätestens bis Samstag nachmittags 3 Uhr bei der Stadtpflege anzumelden.
* **Abbau der Zwangswirtschaft.** Die Bewirtschaftung von Beim und in Verbindung damit auch von Weimeler ist mit Wirkung vom 1. Oktober ab aufgehoben worden.
* **Wie es draußen aussieht.** Die Einheimung der Kartoffeln ist zum größten Teile beendet. Im Landesdurchschnitt wird eine ordentliche Mittelernte erwartet. Den Zunderribs ist die feuchtmilde Witterung im Monat September sehr zu statten gekommen, ebenso sämtlichen Futtergewächsen. Die Futterribs sind äppig groß und geben gute Erträge. Die Wiesen liefern ein so reichliches Herbstfutter, wie noch selten und der Stoppelfee steht mancherorts sehr äppig, so daß er sich sogar lagert. Die vielsach schon beredete Obst-ernte fällt gegenwärtig sehr verschieden aus, auch der Wein-ernte. Die Winterernte ist, begünstigt durch die milde Septemberwitterung vielerorts bereits in vollem Gange; doch leidet das Auslaufen der Saaten mitunter stark unter Schneefrost.

* **Schiffahrtkongress.** Die Anmeldungen für den vom Südwestdeutschen Kanalarbeitern und den Rheinischschiffahrtsverband Konstanz mit Unterstützung zahlreicher süddeutscher Wirtschaftsverbände nach Karlsruhe auf 12. und 13. Oktober einberufenen Schiffahrts- und Wasserwirtschaftskongress sind nahezu abgeschlossen. Der Besuch aus dem In- und Ausland wird ein außerordentlich starker sein. Es sind sehr wichtige Beschlüsse zu erwarten. Die Süddeutschen Regierungen haben weitgehende Unterstützung und Vertretung zugesagt. Der Zentralverein für deutsche Binnen-Schiffahrt Berlin, der beim Kongress durch seinen großen Ausschuss vertreten ist, hat auch die Reichsbehörden und die preussische Regierung eingeladen.
* **Warnung an Auswanderinnen.** Der „Internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen“ warnt deutsche Frauen und Mädchen vor der Ausreise nach Spanien, besonders vor der Annahme von Stellen in San-Sebastian.

Wie die schwelgerische Abteilung des Vereines mittels, machten dort verschiedene Auswanderinnen erst in jüngster Zeit sehr traurige Erfahrungen. Um sich dies zu ersparen, sollten Frauen und Mädchen, die in das Ausland gehen wollen, gleich, um welches Land es sich handelt, vorher über Stellung anbietende und über die Rechtsverhältnisse der Angestellten in dem gewählten Lande Auskunft vom Reichswanderungsamt oder einem der bewährten Schutzverbände erbitten. Die Adressen dieser Stellen sind in allen öffentlichen Rechtsauskunftsbüros und Fürsorgeämtern und bei den großen Frauenorganisationen zu erfahren.

* **Sozialisierungs- und Aufstellungsbestrebungen in der Landwirtschaft.** Im Anschluß an die Revolution hat sich auch in der Landwirtschaft ein gewisses Sozialisierungs- und Aufstellungsbestreben in der Besonderen bemerkbar gemacht, das von einzelnen Versammlungen gesteuert wurde, die sich von einer Ausprägung der kleinen gegen die großen Bauern besonderen Erfolg versprechen. Soweit die Aufstellung dem Zweck der Schaffung geeigneter Produktionsmittel, der Verkleinerung riesiger Kollanden, wie sie z. B. in Ostpreußen haben, oder der Zurückführung von Jagd- und Spekulationsgütern in die Hand von wirklichen Ackerbauern dienen soll, wird niemand gegen die Sozialisierung auf dem Wege der Aufstellung etwas einzuwenden haben. Wenn man aber den in gesunder Mischung mit Mittel- und Kleinbesitz vorhandenen größeren Besitz, wie wir ihn z. B. in Württemberg haben, mit gedankeloser Redemotoren zur Aufstellung und Sozialisierung empfiehlt, so haben viele Leute nicht bedacht, daß damit eine Wohnfrage getroffen werden soll, die letzten Endes zum Schaden der Bauern wie auch zum Schaden aller Verbraucher ausfallen würde. Abgesehen von dem schweren Schaden, den der vielen Leute ohnehin bereits abhandeln gekommene Eigentumsbegriff abermals erleiden würde, ist gerade für unsere württembergischen Verhältnisse zu bedenken. Eine gesunde Mischung von Klein-, Mittel- und Großbesitz in der Landwirtschaft ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus geradezu notwendig. Die Frage, bei welcher Besitzgröße die Aufstellung aufhören soll, ist heute noch nicht gelöst. Derjenige, der über 60 Morgen besitzt, verlangt bis 100 herab soll aufgeteilt werden, der mit 40 Morgen fast bei 50 Morgen soll das Teilen aufhören. Die ganze Geschichte läuft eben darauf hinaus, daß jeder kleinere vom nächstgrößeren etwas haben wollte, bei ihm selbst sollte heilgemacht werden mit der Aufteilung. Nun gibt es Millionen von Leuten, die überhaupt kein Stückchen Land haben und die gerade jetzt auch Grundbesitz haben möchten, wenn mit der Teilerei angefangen wird. Kann man dies einfach ohne weiteres ausführen? Das ist das gefährlichste an der Sache in privatrechtlicher Hinsicht für das Eigentum der Bauern. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus sieht sich die Sache aber doch anders an. Es ist schon wiederholt nachgewiesen worden, daß aus manchen Produktionsgebieten z. B. beim Getreide und Kartoffeln der Großbesitz dem Kleinen überlegen ist, während der Mittel- und Kleinbesitz auf anderen Gebieten wieder mehr leistet. Würde aber auf dem Wege der Aufstellung der Grund und Boden zu sehr zerstückelt und verkleinert, so bestünde die große Gefahr, daß die zahllosen Zwergbetriebe bei weitem nicht mehr soviel aufbringen könnten als heute in der Landwirtschaft immer noch aufbringen. Doch wir aber das Ziel jemals erreichen könnten, wäre völlig ausgeschlossen, im Gegenteil, würde das in Zukunft noch mehr wie heute der Fall sein; das Ausland hätte uns dann aber auch noch mehr in der Hand, als es leider heute schon der Fall ist. Diese große Gefahr, die in den Sozialisierungs- und Aufstellungsbestrebungen der landwirtschaftlich denkenden Grundbesitzer liegt, darf daher weder von Erzeugern noch von Verbrauchern verkannt werden und es wäre dringend zu empfehlen, bei Versammlungen über Volksernährung von sachkundigen Rednern auch diese Frage behandeln zu lassen.

* **Wer treibt die Preise in die Höhe?** Der Vorstand der Gustav Werner-Stiftung vom Bruderhaus in Reutlingen teilt uns mit, daß die Verwaltung des Bruderhauses mit dem Kartoffelmarkt in Reutlingen 24. Münchinger, bei dem eine Preisüberhöhung von 2 M (27 M für den Zentner) vorgekommen sein soll; nichts zu tun hat. Das Mißverständnis rührt wohl davon her, daß die Arbeiter und Angestellten der Mühlfabrik zum Bruderhaus, die übrigens in ganz freiem Arbeitsverhältnis zu diesem stehen und nicht dem Verband des Bruderhauses angehören, sich privatim, ohne Wissen der Bruderhausverwaltung Kartoffeln in Mehrstücken gekauft haben.

* **Chausen, 8. Okt.** Der seit 1914 in russischer Gefangenschaft gewesene Schreiner Steinle ist letzter Tage samt Frau, mit der er sich in der Gefangenschaft verheiratet hat, und einem Kind aus Rußland zurückgekehrt.

* **Schillingen, 8. Okt.** Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, ein Kriegerdenkmal zu errichten. Der von Bauwerkmeister Raupp-Ragold vorgelegte Entwurf wurde genehmigt und für die Ausführung bestimmt. Das Denkmal soll im Frühjahr keine Weide erhalten.

Aus dem übrigen Württemberg.

* **Von der Alb, 7. Okt.** Nachdem schon vor 10 Tagen die letzten Schwalben auch hier verschwunden waren, steht man trotz nebligem Wetter wieder zahlreiche solcher Vögel hoch in den Blüten schweben. Daraus wird geschlossen, daß noch ein längerer „Altwinterommer“ kommen muß. Es wäre sehr zu wünschen, wenn dies noch so langen Regentagen zutreffen würde. An die Prospektierung, daß wir einen langen strengen Winter bekommen sollen, wird in landwirtschaftlichen Kreisen nicht geglaubt.
* **Ravensburg, 7. Okt.** Gestern mittag stehen die am Galtschlag 31 Kreuz am 12.18 Uhr kreuzenden Rüge der Dolabaha Ravensburg-Wangarten zusammen. Der Anprall war so stark, daß an beiden Führernwagen die Ruppelungen verbogen und mehrere Fenster zertrümmert wurden. Der Motorwagen des von Wangarten kommenden Arbeiterzuges entliefte und konnte erst im Laufe des Nachmittags wieder betriebsfähig gemacht werden, während der von Ravensburg kommende Zug bald wieder weiterfahren konnte. Im letzteren wurde eine Bank umgeworfen und die Passagiere zu Boden geschleudert. Außer leichten Verletzungen durch Glascherben hat niemand ernstlichen Schaden genommen.

Büchertisch.

(Auf alle in dieser Spalte angelegten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Magold Bestellungen entgegen.)
Jeder hampiert heute und sucht Vorräte einzuschaffen für Wagen und Gaumen, auf daß er nicht darbe in mageren Wochen. Aber des Leibes Behoben aber verzehe keiner, daß auch für Herz und Gemüt ein reichlicher Vorrat an Humor und guter Laune nötig ist, damit sie nicht verfallen, wenn trübe Stunden kommen. Stunden, die helere Menschen leicht überwinden, während solche, die keinen Vorrat an guter Laune gesammelt haben, schwer von ihnen bedrückt werden. Das beste Hamletstück für Wit und Humor sind die Reggsdorfer Blätter. Siebentagen für jedermann zu jeder Zeit fröhliche Geschichten, launige Scherze, zündende Witze und satirische Bemerkungen mit lustigen Bildern, köstlichen Zeichnungen und trefflichen Karikaturen. Sie sind unpolitisch und unparteiisch, verletzen nie und bergen in jeder Nummer geschätzten Vorrat an Fröhlichkeit für jene Stunden, in denen man ihn wohl brauchen kann. Das Abonnement auf die Reggsdorfer Blätter kann jederzeit begonnen

werden. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich nur Mk. 1.20 die einzelne Nummer kostet Mk. 1.— (ohne Porto). Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Der Schwäbische Bund, die neue Monatschrift aus Oberdeutschland (Verlag Der Schwäbische Bund, Strecker und Schröder S. m. h. P., Stuttgart) beginnt mit dem soeben erschienenen Oktoberheft den neuen, zweiten Jahrgang. Eine außerordentliche Fülle vorzüglicher textlicher und bildlicher Beiträge zeichnen das neue Heft aus. Aus dem Inhalt sei erwähnt: Schwäbische Betrachtung: Dr. E. G. Rohlfenberger, Irrationalismus über das Wesen des schaffenden Menschen; J. Rura, Die Anfechtung des heiligen Franziskus (Regende); Dr. Hebele, Hans Wollersdorfer; Dr. Wittermann, Ueber Schwäbische Volkskunde und Schwäbische Psychologie; Dr. Goeßler, Rheinisch-germanische Forschung; A. Schirber, Der stille Garten; Prof. Dr. M. Wingenroth, Freiburg und der Breisgau in 8 Jahrhunderten; H. Reithel, Weltliche Predigten (6); H. Finkh, Stadtschultheiß Braunob; H. Wissenbarten, Ueber Bücher und Dichter. Preis ist von: E. v. Bodmann, F. Raff, F. Hesse und A. Köhler veröffentlicht. Auf das Angelegentlichste sei diese Zeitschrift unseren Lesern empfohlen, besonders denjenigen, die Freunde geistiger, abwechslungsreicher Abhandlungen und Aufsätze sind.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Okt. Der Reichstag tritt am 19. d. Mts. nachmittags 3 Uhr zusammen.

Die Kohlenpreise.

Böckum, 8. Okt. Bei den Verhandlungen die im Reichsministerium in der Bergarbeiterfrage gepflogen wurden, wurde von dem Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums darauf hingewiesen, daß der Bergbau außer dem bereits für September bezahlenden 4,50 M Sonderlohn pro Schicht eine weitere Grubenpreiserhöhung und Lohnerhöhung ohne Verminderung der Materialkosten nicht auf sich nehmen könne. Das Reichskabinett habe sich einmütig gegen eine Kohlenpreiserhöhung ausgesprochen. Es müsse vielmehr auf der ganzen Linie auf einen Abbau der Preise hingewirkt werden. Die weiteren Verhandlungen wurden auf den 18. Oktober vertagt.

Keine amtliche Festsetzung der Kartoffelböckpreise.

Berlin, 8. Okt. Amtlich wird berichtet: Dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind Nachrichten zugegangen, daß der Vollzug der Vereinbarung die zwischen den Organisationen der Landwirte und der Verbraucher am 28. Sept. mit der Reichskartoffelstelle über die freiwillige Einhaltung einer Preisobergrenze von 25.— für den Zentner Kartoffeln zustande gekommen ist, darunter leidet, daß infolge eines Beschlusses des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags vom 30. Sept. über die behördliche Festsetzung eines derartigen Preises von 25.— für den Ztr. Kartoffeln, Unsicherheit in die beteiligten Kreise gekommen ist. Demgegenüber erklärt das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, daß nach den Erfahrungen der Kriegswirtschaft eine behördliche Festsetzung von Höchstpreisen ohne gleichzeitige Erfassung der Ware dazu geführt habe, daß die Ware vom öffentlichen Markte verschunden und im Gleichhandel zu weit höheren Preisen abgesetzt worden sei. Diese Erfahrungen werden von den Vertretern des Reichsministeriums in der erwähnten Sitzung mit dem Vermerk hervor-gehoben, daß das Ministerium hiernach nicht in der Lage sei, in Rückkehr einer teilweisen Zwangsbezwirtschaftung behördliche Kartoffelpreise festzusetzen. Freiwillige Vereinbarungen zwischen Erzeuger- und Verbraucherverbänden versprechen für eine allgemeine Senkung der Kartoffelpreise mehr Erfolg.

Theaterstreik.

Frankfurt/Main, 8. Okt. Im Neuen Theater ist das gesamte Solopersonal gestern Abend bei vollem Hause plötzlich in den Ausstand getreten. Die Ursache ist die Entlassung des Obmanns des Betriebsrats, die aus rein persönlichen Gründen erfolgt sein soll. In einer Versammlung des Personals, der auch der Direktor beiwohnte, wurde ohne Anhörung des Direktors der Streik beschlossen.

Entlassung zweier Konteradmirale.

Berlin, 8. Okt. Die Konteradmirale Ewert und a. Rornhardt, beide von der Marinestation der Ostsee, sind mit Ablauf des Monats September 1920 aus dem Dienstverhältnis entlassen.

Appell an die Solidarität.

Berlin, 8. Okt. Der Betriebsrätekongress hat eine Entschlieung angenommen, worin angefleht der Ausprägung im Berliner Zeitungsgewerbe der Kongress die Solidarität der Arbeiterschaft betont und die Sache der Arbeiter im Zeitungsgewerbe für die Angelegenheit der Arbeiter ganz Deutschlands erklärt.

Die neue polnische Grenze.

London, 8. Okt. „Daily Mail“ meldet aus Wiga, durch die neue polnische Grenze, über die jetzt beraten wurde, werde das Staatsgebiet brinabe verdoppelt. Sie beginne in Drissa, östlich Dniestr, gehe nach Süden bis Baranowitsch, wo sie dem ehemals deutschen Stabsortortem folge und verlaufe weiter durch Siarg und Grobno. Das wichtige Eisenbahnsystem Wilna-Komno werde polnisch. Ein neuer polnischer Korridor gebe Polen Zugang zu den lettischen Seehäfen und schneide Litauen, Polens gefährlichsten Feind, von Rußland ab.

Die internationale Finanzkonferenz.

Brüssel, 8. Okt. Die internationale Finanzkonferenz hat nachmittags ihre Vollziehung zur Prüfung der Berichte der Ausschüsse wieder aufgenommen. Lord Chalmer gab dem Befehl des Trostes Ausdruck, den nach dieser engen Zusammenarbeit alle Völker empfinden. Ohne sich in phantastischen Hoffnungen zu wiegen, könne man behaupten, daß die Konferenz gezeigt habe, daß es den Völkern möglich sei, sich zur Erörterung der Weltinteressen und zur Organisation des Lebens der Völker zu verständigen. (Beifall). Der Redner verlas sodann die Entschlieung des Ausschusses für Finanzen.
Brüssel, 8. Okt. Die Finanzkonferenz hat einstimmig

die Entschlüsse des Berichtes der Kommission für die internationalen Kredite angenommen. Präsident Abot teilte mit, ihm sei ein Vorschlag zur Schaffung eines ständigen Organismus zugegangen, der die Ausführung der Entschlüsse der Konferenz in die Hand nehmen solle. Im übrigen hätten alle Ausschüsse ähnliche Wünsche geäußert. Es gehe nicht zur Inhabung der Konferenz, eine solche Einrichtung zu schaffen, aber sie könne sie belustigend dem Völkerband überweisen.

Der Ausschuss für die Verteilung der Aufgaben des Völkerbundes hat ebenfalls der Konferenz einen Bericht erstattet, der dem Obersten Rat übermittelt werden wird. Am Montag findet die Schlußsitzung statt.

Guerrilla-Krieg in Irland.

Beist. 7. Okt. Die Truppen haben in der vergangenen Nacht und heute früh zahlreiche Durchsuchungen vorgenommen. Angriffe der Sinn-Firmer, die den Charakter einer Guerrilla-Kriegsführung hatten, wurden sämtlich zurückgeschlagen.

Rußland — das Studienland fremder Sozialisten.

Paris, 7. Okt. Einem Radiotelegramm aus Moskau

zufolge hat die sozialistische Partei Danemarks eine Delegation nach Moskau geschickt, welche die wirtschaftliche und politische Lage in Rußland studieren soll.

Die Einladungen des Völkerbundesrats.

London, 8. Okt. Der Völkerbundesrat hat nunmehr Einladungen an seine Mitglieder und an Amerika für die erste Generalversammlung der Allgemeinen Konferenz ergehen lassen, die am 20. Januar in Barcelona zusammentreten soll, um die Verkehrsfragen zu regeln. — Die Tagesordnung umfaßt den Plan der Gründung eines ständigen Organismus sowie die Ausarbeitung allgemeiner Abkommen über das internationale Regime der Eisenbahnen, Schifffahrtslinien, der Häfen und des Durchgangsverkehrs.

Polen sucht amerikanische Lebensmittelliefer.

Washington, 8. Okt. Die polnische Gesandtschaft hat das Staatsdepartement angeht die kritische Lage Polens um Hilfe gebeten. Sie verlangt Lebensmittel wegen der schlechten Ernte und auch wegen der Verwüstung der Ernte durch die roten Truppen.

Erfolgung wegen Lebensmittelsmuggel.

Bras. 8. Okt. Das „Gefco Globo“ meldet, daß an der ländergrenze einige Personen, die trotz behördlicher Warnung Lebensmittel nach dem Ausland schmuggeln wollten, standrechtlich erschossen worden sind.

Natürliches Wetter am Samstag und Sonntag.

Börsenstimmend bedeckt, meist trocken.

Tägliche Kurse

Bankfirma Herz & Glend, Karlsruhe i. B.			
3/4 Reichsanleihe	79 1/2	Wägen. Gl. Wkt.	297
4/4 Württemberg	84	Packfahrt	186
4/4 Bad. Öffentl. Anl.	81	Nachb. Floß	180
3/4 do. comm.	87	Obst	592
4/4 Bayern	81	Bad. Anl. u. Sodo-Wkt.	494
		Deutsche Reichsbk.	257
		Trotz Schweiz 100 Franken = 1010	
		Holland 100 Gulden = 1945	

W. Amtsgericht Nagold.
In das Genossenschaftsregister Band IV Bl. 60 unter Nr. 47 wurde heute eingetragen:

Der Konsum- und Sparverein Nagold und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Nagold.

Statut vom 22. September 1920. Sitz: Nagold. Gegenstand: die gemeinschaftliche Beschaffung von Lebens- und Wirtschaftsgütern im Großen und Kleinen gegen Barzahlung an die Mitglieder. Die Befugnisse der Genossenschaft erfolgen im Genossenschafts- und Gesellschaftsregister.

- Vorstand:
1. Friedrich Strähle, Fabrikant als Geschäftsführer,
 2. Christian Stadel, Schreinermeister und Gemeinderat als Kassier,
 3. Fritz Huber, Buchhalter als Kontrolleur sämtlich von Nagold.

Rechtsverbindliche Willenserklärung und Zeichnung erfolgen durch 2 Mitglieder des Vorstandes, durch Namensunterschrift unter der Firma. Geschäftsjahr 1. April bis 31. März. Haftsumme für jeden Geschäftsanteil 200.— M. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Nagold, den 6. Oktober 1920.
1304 Oberamtsrichter: gez. Flammer.

Nachruf

zum Todestag meines lieben Vaters
JAKOB SCHILL
v. Randw.-Inf.-Regt. Nr. 125, 7. Komp.
Gefallen am 8. Oktober 1918 in den Argonnen.

Schon zwei Jahre sind vorüber,
zwei Jahr in Nummer und Leid,
seit Vater Du hinüber
gingst in die Ewigkeit.
Es rih doch eine Wunde
so tief in unser Herz,
als uns die traurige Kunde
überfiel mit großem Schmerz.

Am tiefsten trafs das Mutterherz,
das leidend ist schon viele Jahr,
doch mutig trug es diesen Schmerz,
auch wenn er noch so herbe war.
Es muß halt überwinden
und überstanden sein,
auch wenn die schwersten Stunden
oft lehren wieder ein.

Ach Vater, wie warst Du so beglückt
an dem Herandlichn Deiner Jungen,
nachdem Dich schwere Last gedrückt
und Du auch manchen Kampf errungen.
O war es dir vergönnt
einmal zurückzusehn,
wenn auch nur ein Moment
ich glaub' es müßt Dich freuen.

Der letzte Abschied von den Deinen,
och wie fiel er Dir so schwer,
daß man hätte können meinen
Du hättest gespürt die Rimmerkehr.
Die Sorg noch um die beiden
im Felde stehenden Söhne,
ließ Tränen nicht vermeiden
beim letzten Gruß: „Auf Wiedersehn!“

Nun ruht Du längst in Frankreichs Boden
und niemand kann an's Grab Dir gehn,
wie gerne müßten wir's mit Rosen
und mit Bergknechtminnchen bestän.
Doch war Dir's so beschieden,
von unserem Gott, dem Herrn,
so ruh nun dort in Frieden,
wo all' Jammer ist Dir fern.

Gewidmet von Deinem trauernden Sohne Karl.
Ehhausen, den 8. Oktober 1920.
Stöck

Achtung! Schuhmacher!

Schäfte

Rindbox-Herren-Derby, Mk. 87 p. Paar,
Rindbox-Damen-Derby, Mk. 82 p. Paar.

Wes prima Ware, erstklassige Ausführung. Zu haben solange Vorrat bei

S. Mazur in Pforzheim,
Leopoldstr. 7a. 1216

Lagerbesuch sehr lohnend.

Ausgang dieser Woche trifft ein Waggon

neuer Pfälz.

Rotwein

(Malkammerer) auf bläufiger Sta. ein. Bestellungen hierauf wollen sofort gemacht werden. 1295

Fr. Proß, Tel. 3, Wildberg.



Zigaretten

Solludo	30
Dicklos	25
Heraldo	30
Barthold	40
Mel Dorholm	40
Paris der Riviera	50

New-York Herald Company

Manufacturing-Fabrik, Stuttgart

72 m

Halb und Halb

Mostobst u. Dr. Schweitzer's
Tamarino, 1203

gibt einen vorzüglichen, billigen

Haustrunk.

Fr. f. 100 Str. und 150 Str.
zu noch billigen Preisen bei
Nagold Heh Lang
Conditorei u. Café.

Nagold.

Ein schweres 1301



Mutterschwein

verkauft Samstag 2 Uhr.
Wish. Gutekunst,
Drechsler.

Altensteig.

Kalbfelle

kauft und zahlt die höchsten Preise.

Ehr. Schmitz,
Fut. u. Rüstgesch. 1300

Frachtbrieft b. G. W. Zaiser.

Nagold.

Einem gebrauchten Sofa
sowie 1 ältere

Bettlade samt

hat zu verkaufen. 1294

R. Hölzle, Sattlermstr.

Datumstempel

zum Entwerten der
Steuermarken

und für sonstige Zwecke
bei H. W. Zaiser, Nagold

Redegewandter Herr

unbescholten, nicht unter
21 Jahren, wird zur Ver-
mittlung von Lebens-,
Kinder- und Sterbegeld-
Versicherungen von gut
eingeführter Gesellschaft
gesucht. Kenntnisse nicht
erforderlich, da Fin-
derung erfolgt. Schon nach
kurzer Probezeit erfolgt
entw. vertragl. Anstellung
mit hoch. festen u. stetig.
Begehren. Centr. denen
an dauernder Stellung
gelegen ist und genannte
Eigenschaften besitzen,
wollen Off. unt. S. T. 3666
an Ala Haasenstern
& Vogler in Stuttgart
eintriften. 65 h

Wildberg.

Am Sonntag den 10. Oktober, um 4 Uhr
Verjammlung der hiesigen 30er
im „Schwarzwald“. 1298

Mehrere 30er.

Am Sonntag Mittag findet im „Hirsch“ in
Wart eine 1297

50er-Feier

zuzuzugewordenen sowie deren
Freunde und Bekannte freundl. eingeladen.

Die Warter 50er.

Wohin gehe ich am Sonntag?

Zu den Schambachtalern nach Wildberg
in Restauration „Schwarzwald“ 1299

am Sonntag den 10. Okt., nachmittags 4 u. abends 8 Uhr

Vorstellungen

von dem Oberbayerischen
Schnupplattler-, Gesangs- und Jodel-Trio.

Ehrlichste Jitherkonzert. Neues Programm.

Jedermann herzlich willkommen.
Direktor: Weidner.

Schuhmacher

erhalten 1215

Sohlleder, Schäfte, Riefterleder

und Schuhmacher-Artikel aller Art

zu vortheilhaften Preisen bei

S. Mazur, Pforzheim

Leopoldstr. 7 a.

Lagerbesuch sehr lohnend.

1216

Neuheit!

Täglich 50 Mark und mehr

verdient man leicht durch meinen neuen unentbehrlichen Artikel.
Muster mit Prospekt gegen 3.50 M auch in Briefen.

Gustav Harter, Zell-Harmersbach (Baden.)

1302

Kurse am 8. Okt. 1920

mitgeteilt durch die

Gewerbebank Nagold e. S. m. b. H. in Nagold.

3/4 Deutsche Reichsanl.	79.50	3/4 Frankh. Hypoth. Bank	101.50
1.-9. Relegant.	79.50	3/4 Frankh. Hypoth. Bank	88.50
4/4 Württemberg, k. 1915	84.-	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	98.50
1921 u. 1925	93.70	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	99.50
3/4 dergl. n. 1878	79.50	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	101.50
3/4 dergl. n. 1879/80	79.50	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	104.-
1885/90	70.-	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	104.-
3/4 dergl. n. 1881/85	70.-	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	104.-
Lit. L-O	70.-	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	104.-
3/4 dergl. von 1900	70.-	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	104.-
(1908 ff.)	70.-	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	104.-
3/4 dergl. von 1900	69.-	4/4 Frankh. Hypoth. Bank	104.-